Redaktion, Verlag und Druck.
R. Graßmann, Schulzenstraße 17

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 396 — Abendblatt. Montag, den 26. August. 1867.

Deutschland.

Berlin, 25. August. In Hofkreisen will man wissen, daß Ihre Majestäten der König und die Königin zu den Dombaufesten in Köln am 4. September dort eintreffen und sodann sich nach Baden-Baden begeben würden. Doch bleibt die Bestätigung abzuwarten. Se. Maj. der König wird, wie es heißt, den Reichstag in Person eröffnen.

— Der „Schw. Merk." schreibt: „Kein süddeutscher Minister hat zu Salzburg mit Beust, dem alten Bekannten aus der Würzburger Konferenzzeit her, unterhandelt. Nach wie vor bestehen die süddeutschen Schutz- und Trutzbündnisse mit Preußen, bestehen die Verträge über die Zolleinigung Süd- und Norddeutschlands, steht das gemeinschaftliche Zollparlament vor der Thüre und bereiten sich die süddeutschen Truppen vor, in Organisation, Bewaffnung und Reglement der Heeresmacht des norddeutschen Bundes wie Glieder Eines Körpers ähnlich zu werden. Eine Reise des Kaisers Napoleon nach Salzburg hat an diesen Thatsachen, den Folgen einer geschichtlichen Umwälzung, des Krieges von 1866, dessen Opfer den süddeutschen Bevölkerungen wahrlich nicht leicht geworden sind, nichts ändern können. Deutsche Politik ändert sich nicht im Handumdrehen in Rheinbunds-Politik."

— Die hiesige Studentenschaft beabsichtigt, ihre im Plenum des Abgeordnetenhauses in voriger Session nicht mehr zur Berathung gekommene Petition um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit nunmehr auch unter Beifügung der damals ausgearbeiteten Denkschrift an das norddeutsche Parlament einzureichen. Man hofft diesmal um so eher auf einen günstigen Erfolg, als dieses privilegium odiosum bekanntlich an den neuerworbenen Universitäten Universitäten Kiel und Marburg bereits aufgehoben und eine Gleichheit für alle Hochschulen in dieser Beziehung dringend wünschenswerth ist.

— Bei der Vorlage des neuen Porto-Tarifs für den norddeutschen Bund soll, wie die „Köln. Z." hört, der Groschen-Tarif für den einfachen Brief nicht zu Grunde gelegt werden, vielmehr will man Abstufungen beibehalten, obschon vor einigen Jahren der einförmige Groschen-Tarif in einem Immediat-Berichte empfohlen worden war. England, seit 1839, Frankreich nebst Algerien und Oesterreich haben für ihre interne Korrespondenz lediglich einen Portosatz von beziehentlich einem Penny, 20 Centimes und 5 Neukreuzern. In Preußen und innerhalb des norddeutschen Bundesgebiets scheint man ansehnliche Einnahme-Ausfälle zu besorgen. Ein Analogon, die Herabsetzung der Telegraphen-Gebühren, zeigt, daß letztere Preisermäßigung die Zahl der Telegramme dergestalt steigert, daß an eine Vermehrung des Beamten-Personals wird gedacht werden müssen, da unter den jetzigen Umständen die Masse der Depeschen kaum bewältigt werden kann.

— Auf Anordnung des Kriegsministeriums findet die diesjährige Einstellung der Rekruten in die Armee überall in der Zeit zwischen dem 1. und 5. November 2c. statt. Der Durchschnittsbedarf stellt sich nach den aufgestellten Berechnungen auf zusammen 92,886 Mann heraus. Dieselben vertheilen sich wie folgt: auf die Infanterie und Jäger mit 68,070, Kavallerie 12,480, Feldartillerie 5904, Festungsartillerie 2160, Pioniere 2160 und auf den Train in zwei Aushebungen, und zwar zu obengedachtem Termin und zu Anfang Mai 1868, jedesmal mit 1056 Mann.

Köln, 23. August. Französische Blätter haben die Mittheilung gebracht, die Regierung habe unsere Festungswälle neuerdings mit gezogenen Kanonen besetzt, um die Stadt dadurch in besseren Vertheidigungszustand zu bringen, und hieraus den Schluß hergeleitet, daß Preußen fortwährend Ziele im Auge habe, deren Erlangung auf friedlichem Wege nicht ausführbar sei. Wir können gegen die obige Nachricht konstatiren, daß eine Ausrüstung der Wälle mit gezogenen Geschützen durchaus nicht stattgefunden hat und daß daher jene Schlußfolgerung auch eine falsche ist.

Hamburg, 23. August. Im amtlichen Theile des gestrigen „Hamb. Correspondenten" wurde die mit Preußen abgeschlossene Militärkonvention publicirt, und zu gestern früh hatte der Chef des Hamburgischen Kontingents, Oberst Beß, das gesammte Offizierkorps convocirt, um demselben amtliche Mittheilung von den über das Kontingent beschlossenen Maßregeln zu machen. Auch wurden diejenigen Offiziere, welche beabsichtigen, in das preußische Heer überzutreten, aufgefordert, ihre bezügliche Eingabe bis morgen, den 24., einzureichen. Wie wir vernahmen, hat der Oberst in seiner Ansprache den Uebertritt als besonders vortheilhaft für den Einzelnen empfohlen und einen möglichst zahlreichen Eintritt in die preußische Armee als der Würde des Offizierkorps entsprechend bezeichnet.

Baden-Baden, 22. August.. Die Spielpacht mit Herrn Benazet ist nun definitiv bis Ende 1870 verlängert. Bis dahin werden sowohl von Seiten der Administration, als der Stadt und Regierung große Anstrengungen gemacht werden, um unserer Bäderstadt auch dann ihren alten Glanz und Ruf zu bewahren, wenn auch die Spielbank geschlossen ist.

Ausland.

Wien, 23. August. Aus dem Bericht des „Fremdenblatts" über die Unterhaltung Napoleon's III. und des Dr. Schindler, theilen wir noch Folgendes mit: Als der Kaiser von der Bedeutung der Eisenbahnen für den Fortschritt der Kultur gesprochen hatte, betonte Schindler die Nothwendigkeit, daß vor Allem eine volkswirthschaftliche Besserung unserer Verhältnisse eintrete, da die Verarmung allenthalben zunehme. Napoleon stimmte bei mit den Worten: In unsern Zeiten lassen sich die Völker nicht regieren, ohne daß sie ihre Rechnung dabei finden. Auch die französischen Zustände wurden besprochen. Napoleon äußerte das Bedauern, daß die besten Absichten durch zweite und dritte Faktoren vereitelt werden. Auch sei nicht Alles berechenbar. So in Mexiko, wo Alles genau für den Erfolg berechnet gewesen; aber man hatte sich in den Mexikanern und ihrem Wunsche nach Civilisation getäuscht. Die Mexikaner haben alle Fehler der spanischen Race, ohne die Vorzüge des Charakters. Nach einer flüchtigen Erwähnung der Augsburger Jugend-Erinnerungen berührte der Kaiser auch den gegenwärtigen Stand der französischen Literatur, welchen Derselbe nicht günstig beurtheilt.

Aus den Salzburger Mittheilungen des „Fremdenblattes" theilen wir noch Folgendes mit: An einer interessanten Persönlichkeit ist Alles interessant, und da man Napoleon beobachtet und beschrieben hat, wie er geht und wie er steht, wie er aussieht, in Civilkleidern sowohl, als auch in Militärkleidern, und wie er reitet, warum soll man auch nicht wissen, wie und was er ißt. Der Mann, der Länder und Staaten verschlungen hat, der Mann, der in seinen jüngeren Jahren wenigstens unersättlich war, wenn auch nicht auf gastronomischem Gebiete, Napoleon III. ist in seinem Essen und Trinken von einer wahrhaft ascetischen Einfachheit und Mäßigkeit. Augenzeugen erzählen, daß er bei den Galadiners die Speisen kaum berührt, ja viele Schüsseln ganz unberührt an sich vorübergehen läßt. Dieselbe Mäßigung legt er auch in seiner Redeweise an den Tag. Napoleon spricht langsam, gemessen und so leise, daß ihn nur Jener verstehen kann, an den er das Wort gerichtet hat. Vergebens strengten sich die übrigen Gäste der Hoftafel an, Etwas von dem Gespräche zu hören, welches Napoleon bei Tische führte, ihre Bemühung war von keinem Erfolge begleitet.

Die Gäste der gestern abgehaltenen Hoftafel hatten ein Thema zu besprechen, wobei sie sich auch die Mühe geben mußten, daß der Ehrengast von dem Inhalte der Konversation Nichts vernehme. Das Gesprächsthema machte in den eingeweihten Kreisen im vollen Sinne des Wortes Sensation, und da es zur Charakteristik der Stimmung und zur Beleuchtung der politischen Anschauung keinen unwesentlichen Beitrag liefert, so will ich den Vorfall erzählen. Zur gestrigen Hoftafel war auch der greise König von Baiern geladen. Der Ceremonienmeister, welcher die Einladung an den König überbrachte, hatte gleichzeitig eine Bitte an die dienstthuenden Kavaliere des Königs zu richten. Er bat nämlich, die den König begleitenden Offiziere mögen die Güte haben, in Civilkleidern zu erscheinen, es sei dies der Wunsch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, der damit einem vom Kaiser Napoleon geäußerten Wunsche entsprechen wolle. Der Kaiser Napoleon — fügte der Bittsteller erklärend hinzu — sehe es lieber, wenn die an der Tafel sitzenden Gäste im Salonanzuge erscheinen; von Uniformträgern umgeben, fühle er sich etwas beengt. „Was thun also die österreichischen Offiziere?" fragten die angeredeten bairischen Offiziere — „legen diese auch Civilkleider an?" Der Ceremonienmeister zuckte verneinend die Achseln und führte zur Entschuldigung an, daß das österreichische Reglement den Offizieren nicht gestatte, Civilkleider anzulegen, daß aber das baierische Militär-Reglement dieses Gesetz nicht kenne, daher man dem Kaiser Napoleon diese Konzession machen sollte. Die Antwort der baierischen Offiziere lautete: „Dem französischen Kaiser machen wir gar keine Konzessionen, aber der Wunsch des Kaisers von Oesterreich, unseres allergnädigsten Herren, ist uns Befehl." Den Wunsch des Kaisers von Oesterreich berücksichtigten auch die baierischen Offiziere und erschienen zur Hoftafel im Salonanzuge.

— Waffensendungen, welche über österreichisches Gebiet nach Serbien geleitet worden, sind in Ungarn angehalten worden. Der „D. A. Z." zufolge schweben jetzt Verhandlungen über den Erlaß eines Waffendurchfuhrverbots, während die Wiederausfolgung der bereits angehaltenen Sendungen, da zur Zeit ein solches Verbot nicht besteht, nicht füglich zweifelhaft sein kann. Dabei aber dürften (so schreibt man ferner dem genannten Blatte) in Belgrad in sehr ernster Weise Aufklärungen über die Bedeutung von Rüstungsmaßregeln begehrt werden, welche jedenfalls für außergewöhnliche Umstände berechnet erscheinen.

Paris, 22. August. (W.-Z.) Die Telegramme, die von Salzburg in die Welt geschickt werden, erregen durch ihre kindische Preciosität das Gelächter aller Vernünftigen. Man hat den Fürsten v. Metternich, den neugebackenen Ritter vom „goldenen" Vließ im Verdacht, daß er in Ermangelung wichtigerer Dinge, diese telegraphische Arbeit besorgt. Ueber Hrn. v. Beust hat man einen Verdacht anderer Art. Da er bekanntlich ein mustergültiges Französisch schreibt, und sich darin gern bewundern läßt, da er ferner von dieser Fertigkeit jedenfalls als französischer Minister mehr Gebrauch machen kann denn als österreichischer, und da er, wie man durch die Telegramme erfährt, jetzt tagtäglich mit dem Kaiser Napoleon arbeitet, so hält die arge Welt ihn des Gedankens fähig, dermaleinst bei günstiger Gelegenheit den österreichischen mit dem französischen Dienst zu vertauschen. Unter dem Premier würde er es natürlich nicht thun, also Hr. Rouher ist gewarnt. An Gelegenheiten wird es nicht fehlen; findet er keine, so giebt man sie ihm vielleicht. Wenn die Konkordatfrage in ein ernsteres Stadium tritt, so ist auch die Krisis für Hrn. v. Beust da. Giebt er in der Sache dem Hofe nach, so ist es um seinen konstitutionellen, ohnehin sehr nebelsternhaften Nimbus geschehen, und giebt er nicht nach, so mag er sich von dem Mohren Fiesko's das Horoskop ausstellen lassen. Einstweilen wird er übrigens wohl noch Zeit haben, wenn dies von seinem jetzigen oder seinem künftigen Herrn beliebt wird, seine Gedanken über die beste Art, wie der europäische Friede gewahrt werden kann, zu Papier und an den Mann zu bringen. Man wird ihn dann nicht blos in Frankreich, sondern auch in London, Berlin und Petersburg lesen. Ob man aber an den letztgenannten drei Großhöfen es der Mühe werth halte, zu antworten, ist eine andere Frage. Für die Erhaltung des Friedens weiß man dort besseren Rath, als ihn Hr. v. Beust hat oder haben darf. Wenn Frankreich hinfort sich nicht mehr um Dinge kümmert, die es nichts angeht und wenn Oesterreich einsieht, daß Rancüne und Rachsucht die schlechtesten Mittel sind, eine verlorene Position unter den Großmächten wieder zu gewinnen, so wird der Friede, dessen Oesterreich mehr als irgend ein anderer Staat bedarf, immerhin leidlich gesichert sein. Vielleicht sieht dies Hr. v. Beust selbst ein; aber diese Politik durchzuführen, ist er leider nicht auf seinen jetzigen Posten berufen.

Paris, 23. August. Hier ist heute von der bevorstehenden Veröffentlichung eines Friedens-Manifestes Seitens Frankreichs und Oesterreichs die Rede, was wohl nur eine Variante der von der Wiener „Debatte" gebrachten Mittheilung von dem gemeinsamen Programm an die europäischen Mächte ist; denn auf einen schon von vorn herein als mißlungen zu betrachtenden Versuch zu Gunsten eines europäischen Kongresses wird es der Kaiser der Franzosen doch schwerlich ankommen lassen wollen, auch wenn ihn Oesterreich dabei zu unterstützen verspräche. Den Beitritt der übrigen Mächte im Interesse einer gemeinschaftlichen Aktion gegen Preußen, falls dieses fortfahren sollte, seinen deutschen Beruf ernst zu nehmen, wird man wohl auch schwerlich allen Ernstes erwarten. Es kann also lediglich auf eine Koalition zwischen Frankreich und Oesterreich abgesehen sein, wenn überhaupt eine Verständigung zwischen den beiden Kabinetten erfolgt ist. Klug wäre es, wenn, wie man sich hier zuflüstert, dieser Versuch damit begönne, daß Frankreich den österreichischen Finanzen zu Hülfe kommen solle! Das Gerücht von der Berufung des Herrn v. Becke nach Salzburg wird mit dieser Absicht in Verbindung gebracht. Vor der Hand sind die Oesterreicher bloß um einige Kreuze der Ehrenlegion reicher. — Es wird mir neuerdings bestätigt, daß die 16 Infanterie-Regimenter, welche im Lager von Chalons versammelt sind, nach der am 1. September zu erfolgenden Auflösung in den an Deutschland angrenzenden Departements untergebracht werden sollen.

London, 22. August. Nachdem in den letzten Tagen nun auch die zeitigen Vorstände der hiesigen Schneiderunion unter derselben Beschuldigung wie ihre Vorgänger von den Meistern eingeklagt worden, kam gestern die Sache gegen die Ersteren wie gegen ihre Amtsnachfolger vor dem Kriminalgerichte zur Verhandlung. Die Anklage lautete wie bei der früheren Gelegenheit auf Konspiration zum Zwecke der Beeinträchtigung anderer Personen in ihrem Geschäftsbetrieb. Das ganze Gewicht der Rede des Anwalts für die Kläger konzentrirte sich auf die Ungesetzlichkeit des Postenwesens, das er als Einschüchterung und gemeinsamen Eingriff in fremde Rechte charakterisirte. Zweck der Klage — erklärte er — sei lediglich die Erlangung gerichtlicher Autorität über die Gesetzmäßigkeit der inkriminirten Maßregeln. Die Zeugenaussagen erstreckten sich über eine Reihe hinreichend bekannter Thatsachen, wodurch die als Posten aufgestellten Arbeiter ihre nicht in der Union befindlichen Handwerksgenossen den Meistern abwendig zu machen gesucht. Mit Bezug auf den Strike selbst schloß sich der Präsident des Gerichtshofes in seiner Anrede an die Geschworenen den Ansichten, daß Arbeitseinstellung seitens der Arbeiter gesetzlich sei, an, erweiterte diesen Satz aber der Vertheidigung gegenüber durch die Erklärung, Arbeitssperre seitens der Meister sei ebensowenig gesetzwidrig, Konspiration dagegen, zum wirklichen Eingriff in Anderer Rechte, eine verbrecherische Handlung. Ueberredung in friedlicher Weise dürfe gebraucht werden, um Andere für die eine oder andere Partei zu gewinnen. Drohungen und Einschüchterungen aber verfallen unter die strafbaren Handlungen. Die ganze Sachlage unterstelle sich der Beurtheilung der Geschworenen unter zwei Annahmen. Entweder das Piketwesen habe nur den Zweck, festzustellen, wer noch für die Meister arbeite und diese Arbeiter auf gesetzmäßigem Wege für den Strike zu gewinnen, dann seien die Angeklagten unschuldig, oder aber es sei die Absicht, die Genannten zu belästigen und einzuschüchtern und durch Terrorismus das Feld zu gewinnen und dann seien sie schuldig. Die Geschworenen zogen sich zurück und gaben bei ihrer Rückkehr gegen die drei angeklagten Vorsteher der Union das Verdikt Schuldig, die übrigen wurden freigesprochen; der Urtheilsspruch wurde auf heute verschoben und die drei Schuldigbefundenen gegen Bürgschaft entlassen.

London, 21. August. Die „Times" hat einen Korrespondenten im österreichischen Uebungslager bei Bruck an der Leitha. Das Lager — schreibt er — sollte ursprünglich zum Unterricht im Gebrauch der neuen Hinterladegewehre dienen, aber leider vermochten die Behörden bis jetzt den im Lager befindlichen Truppen (nahe an 20,000 Mann) nicht mehr als 1200 Hinterlader und dazu mit unzureichender Munition, zu liefern, so daß die gemeinen Soldaten nur geringen Unterricht im Gebrauch der neuen Waffen erhalten werden.

Italien. Der Florentiner Korrespondent der „Debats" berichtet unter dem 19. August: „Garibaldi's Plan gegen Rom macht heute alle Welt besorgt, und es fragt sich, ob der Sturm sich wieder von selbst legen wird, wie dieses seit Anfang dieses Jahres schon mehrere Male der Fall war. Garibaldi befindet sich gegenwärtig in einem Bade bei Siena, angeblich seiner Gesundheit halber, aber in Wirklichkeit, um dem Schauplatze der Ereignisse näher zu sein. Seine Absicht ist, dies ist gewiß, einen Versuch zu machen; aber dieser wird überall kalt aufgenommen. Alle Gemäßigten sind gegen ein Unternehmen, das voll Gefahren ist und das ohne eigentlichen Nutzen sein wird. Es ist klar, daß die weltliche Macht des Papstes gegenwärtig nur noch dem Namen nach besteht. Die italienische Regierung kann, wenn sie will, dieselbe sofort zum Falle bringen; aber die gegenwärtigen Umstände sind nicht günstig. Die parlamentarische Linke, die sich der Regierung angenähert hat, bietet ebenfalls ihren Einfluß auf Garibaldi auf, um ihn zum Aufgeben seiner Projekte zu bestimmen. Die römische Bevölkerung

selbst scheint nicht sehr geneigt zu sein, sich auf eine Revolution einzulassen. Garibaldi findet also nirgends Ermuthigung. Er hat seine Projekte bis jetzt aber nicht aufgegeben. In Siena sagte er, Rom werde Italien im ersten Augenblicke eines schönen Abends zufallen. Es ist gewiß, daß er Geld hat. Er bezahlt nämlich viele seiner Leute mit 2 Fr. pr. Tag. Woher er das Geld hat, weiß man nicht. Einige behaupten, seine Geldmittel seien uur beschränkt. Die Grenze ist immer von 40,000 Mann überwacht. Garibaldi soll aber die Absicht haben, sich als Privatmann nach dem römischen Gebiete zu begeben, um dort sein Armeekorps zu formiren. Die jetzige Lage kann nicht lange andauern. Garibaldi muß entweder handeln oder offen auf sein Unternehmen Verzicht leisten."

Rom, 22. August. Die Enthüllungen über das Gebahren des Klerus in Mexiko kommen hier sehr ungelegen; den Brief der Kaiserin Charlotte über diesen Gegenstand sucht man zu ignoriren, aber in einem bei Agmont in Paris erschienenen Werke werden noch andere nicht minder schwere Anklagen erhoben. Das Versprechen des Papstes, daß er dem Kaiser Maximilian alle Unterstützung leisten und zur Beseitigung der Verwickelungen einen tüchtigen Mann schicken werde, ist durch Monf. Meglia sehr schlecht erfüllt worden. Meglia kam sehr spät nach Mexiko, wurde dort sehr ehrenvoll aufgenommen, und hat 25,000 Fr. von Maximilian erhalten. Als man zu den ernstlichen Verhandlungen kam, entwickelte Meglia die gewöhnliche Taktik des römischen Hofes: es zeigte sich, daß er nicht gekommen war, die Regierung in der Beilegung der religiösen Schwierigkeiten zu unterstützen, sondern dieselben zu vermehren, indem er die übertriebenen Ansprüche des Klerus durch sein Ansehen nur noch bestärkte. Diese Lehren, welche auch durch die Verhandlungen mit Florenz bestätigt werden, müssen namentlich für Oesterreich sehr interessant sein, wenn es sich um Beseitigung der Mängel des Konkordats handelt.

Türkei. Nach Berichten aus Bulgarien, die bis zum 10. reichen, haben die Aufständischen eine ansehnliche türkische Truppe zur Kapitulation gezwungen. Das Korps bestand aus 3000 Mann, meist Polen und Albanesen, die den Befehl hatten, in den Balkan einzudringen und den Oberanführer Philip gefangen zu nehmen. Der Kommandant der Abtheilung theilte diese in drei Parteien, um so das Lager der Bulgaren zu umzingeln. Aber eine Partei ergab sich den Bulgaren, die sehr gute Waffen besaßen; dadurch wurde natürlich der ganze Plan vereitelt. Es heißt: die Pforte wolle die Kosaken-Regimenter der Polen auflösen, da diese sich nicht gar zu eifrig für die Sache des Islam zeigen. — Die Pforte hat dem Mithat Pascha geschrieben, daß er ja mit allen Mitteln den Aufstand zu unterdrücken trachten solle, da eine Großmacht denselben zum Ausgangspunkt einer Intervention machen wolle. Indessen rekrutirt die Pforte in Kurdistan und in Kleinasien überhaupt auf das Eifrigste. Der Sultan soll sich der Diplomatie der befreundeten Mächte gegenüber ausgedrückt haben: er werde eine halbe Million Krieger bis zum nächsten Frühling auf den Beinen haben. Bei Plena fand ebenfalls ein scharfes Gefecht zwischen Bulgaren und Türken statt, wobei aber die letzteren nicht gesiegt haben sollen. Ueberhaupt mehrt sich die Zahl der Aufständischen, unter denen man Russen, Griechen, Armenier und Rumänen gesehen haben will, von Tag zu Tag, und dieselben waren bereit, in die Ebenen herunterzusteigen.

Mexiko. Mexikanische Zeitungen vom 9. Juli berichten: „Um 6 Uhr diesen Morgen wurde Santiago Vidaurri, früherer Präsident des Ministeriums, im Hause No. 6 San Camilostr. versteckt gefunden. Er hatte vorgezogen, sich mit anderen hohen Beamten des Kaiserreichs vor den Behörden der Republik zu verstecken und verlor dadurch das Recht, auf die Vortheile der Bedingungen, welche bei Besetzung des Platzes von der republikanischen Armee bewilligt wurden, Anspruch zu machen. Im Hauptquartier wurden wir unterrichtet, daß nach den bestehenden Gesetzen eine Anklage gegen ihn erhoben war, über welche man nicht ohne die schmerzliche Nothwendigkeit, ein Exempel zu statuiren, hinweggehen konnte; eine Anklage, auf welche hin der alte Gouverneur von Nuevo Leon und Coahuilla diesen Abend erschossen wird. Es scheint, daß Don Santiago Vidaurri, nachdem er entdeckt worden war, den Versuch machte, sich gegen die Polizei zu widersetzen. Er wurde sofort identifizirt und gestand dann seine Mitschuld an den Machinationen gegen unsere Unabhängigkeit und seinen Charakter als Präsident des Ministerrathes ein. Vidaurris Gesuch an General Diaz, ihn im Gefängniß zu besuchen, sowie seine Exekution bis zur Ankunft des Präsidenten Juarez aufzuschieben, wurde abschläglich beantwortet. Er sprach gleichzeitig den Wunsch aus, seinen Sohn sehen zu dürfen, und brach in Thränen aus, als ihm auch das verweigert wurde. Er sagte aus, daß er ein Gefangener im Hause gewesen sei, wo er versteckt, aber er sei zufrieden, daß man ihn verrathen habe, obgleich er sein Entkommen durch die Bäder von San Camilo hätte bewerkstelligen können, wenn es ihm gelungen wäre, ein Loch durch die hintere Mauer seines Zimmers zu brechen. Vor seinem Tode bat er sich aus, daß von den 5 Unzen Gold, welche seine Börse enthielt, zwei dem Priester gegeben werden sollten, um für seine Seele und die seiner Frau zu beten, drei aber seinem Sohne, um die Begräbnißkosten seines Leichnams zu bestreiten. Um 4 Nachmittags wurde er in einer Kutsche von einer Schwadron Kavallerie eskortirt, nach dem kleinen „Square" von San Domingo gebracht und unter Aufsicht des Generals Carvajal standrechtlich erschossen. Sein Leichnam wurde nach dem Munizipal-Hospital gebracht." — Der Brownsville „Ranchero" sagt, daß durch ganz Mexiko Alles einstimmig für die Wiederwahl des Juarez zum nächsten Präsidenten sei.

— Am 15. Juli, 9 Uhr früh, nach 4 Jahren und 45 Tagen Abwesenheit, empfing die Stadt Mexiko den Bürgerpräsidenten Benito Juarez unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen. Der Präsident kam im offenen Wagen mit seinen Ministern und wurde vor dem Altar des Vaterlandes von dem Gemeinderathe empfangen. Dann überreichte man dem Präsidenten eine goldene Bürgerkrone und Blumenkronen den Ministern und Generalen. Der Zug bewegte sich hierauf zum Palaste und auf dem Wege wurden dem Präsidenten Hochrufe gebracht. Hinter dem Wagen des Präsidenten befand sich Porfirio Diaz. Während des $2\frac{1}{2}$stündigen Einmarsches bildeten wohl 13,000 Soldaten und Offiziere Spalier. Im Ganzen war der Empfang des Präsidenten nicht so enthusiastisch, wie man annehmen konnte. Um 4 Uhr brach ein Unwetter los, welches alle Vorbereitungen zur Beleuchtug und zum Feuerwerke zerstörte. Die Gratisvorstellungen im Theater nnd im Circus waren natürlich sehr besucht. Juarez hat eine, in sehr maßvollen Ausdrücken gehaltene Proklamation erlassen. Abends wurde ihm ein Festmahl gegeben. In seiner Antwort auf den ihm gebrachten Trinkspruch sagte er: „Man muß sich weder durch die Namen noch durch die Thaten gewisser Menschen blenden lassen, welche, weil die Umstände sie lange Zeit in einer sehr hohen Stellung ließen, sich unentbehrlich der Nation erachten konnten. Man muß mit Vorsicht, mit Unterscheidung zur Wahl schreiten. Wer aber auch der Gewählte sei, so müssen sich doch Alle dem Gesetze zu beugen wissen."

Pommern.

Stettin, 26. August. Nach der nunmehr mit der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft getroffenen Vereinbarung wird der Bau des vierten Gasometers in einer Entfernung von 50 Fuß von der Bahn ausgeführt werden und ist mit demselben auch bereits der Anfang gemacht. — Man hofft, nach der Vollendung jenes Baues für den Fall, daß die bezüglichen Verhandlungen einen erwünschten Abschluß finden, die Nachbarstadt Grabow von hier aus ebenfalls mit Gas versorgen zu können.

— In der Nähe von Frauendorf wurde gestern Abend gegen 9 Uhr durch den von Gotzlow nach Stettin zurückkehrenden Dampfer „Gotzlow" ein Boot übergefahren, in welchem sich vier Bewohner von Langenberg auf der Heimkehr dorthin befanden. Einer derselben, der Eigenthümer Karl Helpap, rettete sich durch Schwimmen an das diesseitige Ufer. Die außerdem in dem Boote befindlich gewesenen Personen, der Eigenthümer August Helpap, der Krüger Scheibert und die Wittwe Schwochow, wurden dagegen von der Besatzung des „Gotzlow" gerettet und dort aufgenommen.

— Der Dampfer „Das Haff", welcher gestern mit circa 70 Passagieren eine Extrafahrt nach Swinemünde machte, begegnete in der „Swine" unweit dem Lagnitzer Ort bei der tiefen Wiese, wo der Strom eine große Biegung macht, einem stromauf kreuzenden Pulverschiffe. Um demselben auszuweichen, sah sich der Führer des „Haff", Kapt. Hart, genöthigt, hinter dem Schiff herum zu gehen. In diesem Augenblick kam auch ein Remorquer mit einer Brigg im Schlepptau stromaufwärts; mit letzterer fand ein Zusammenstoß des Haff statt, weil, wie die heute Morgen angestellte Untersuchung durch eine Kommission Sachverständiger ergeben, im entscheidenden Augenblick sich eine Schraube vom Gewinde des Steuers vom Haff gelöst, wodurch das Schiff momentan dem Steuer nicht genügend gehorchte. Beide Schiffe haben ebensowenig wie die Passagiere des Haff wesentliche Verletzungen erhalten. Schreck und Aufregung waren die Hauptsache und den Kapt. Hart trifft keinerlei Schuld. Das Schiff wird spätestens binnen drei Tagen seine Fahrten wieder aufnehmen und wäre, wenn nöthig, sofort wieder seefähig.

— Im Selbstverlage des Lithographen Herrn Wilh. Prutz hierselbst ist zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Thlr. eine neue Flaggenkarte aller seefahrenden Nationen in höchst eleganter Ausstattung erschienen. In derselben hat auch die Kriegs- und Handelsflagge des norddeutschen Bundes, gezeichnet nach der Angabe des Marine-Ministeriums, ihren Platz gefunden, so daß diese Karte, die sehr übersichtlich gearbeitet, wohl das Vollständigste bietet, was bisher in dieser Branche geschaffen wurde.

— Am Sonnabend Mittags wurde aus der unverschlossenen Küche des Wagenfabrikanten Bahr, wahrscheinlich von einem um jene Zeit dort gesehenen Bettler, ein „A. Bahr" gezeichneter silberner Löffel gestohlen.

— In der Papenstraße ist gestern ein wahrscheinlich aus einer Droschke verlorenes ganz neues silbernes Besteck gefunden und an die Polizeibehörde zur Asservation abgeliefert worden.

— Der Rittmeister v. Plötz vom schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8, bisher Adjutant beim General-Kommando des II. Armeekorps, ist als Eskadrons-Chef in sein Regiment zurückgetreten und v. Seher, Rittmeister im Neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3, als Adjutant des II. Armeekorps an seine Stelle getreten.

— Uebermorgen Abend wird die unter der Direktion des Bassisten Strack aus dem Tenoristen Buchmann, dem Komiker Henneberg, der Soubrette Frau Henneberg, dem Charakteristiker Nerges und dem Pianisten Jacobey bestehende „Norddeutsche Sängergesellschaft" im hiesigen Schützenhause eine Vorstellung geben. Ueber die Leistungen der Gesellschaft liegen sehr günstige Berichte vor.

— In der vorgestrigen Generalversammlung der Schützenkompagnie der Bürger wurde fast mit Stimmeneinheit beschlossen, den der Gesellschaft gehörigen Theil des Logengartens für den Preis von 30,000 Thlrn. an die Loge zu den drei Zirkeln zu verkaufen.

Anklam, 22. August. Gestern rettete der Jachtschiffer Sommerkorn den sechsjährigen Sohn des Barbiers Krüger vom Ertrinken. — Am 22. August ertrank beim Angeln im neuen Kanal auf dem Crentzower Moor der eilfjährige Ewald Segebrecht, Stiefsohn des Arbeiters Gill hierselbst.

Vermischtes.

— Von den sogenannten Oel-Prinzen, welche der Petroleumschwindel des Jahres 1863 in Amerika geschaffen hatte, sind die meisten durch wilde Spekulation, Trunksucht oder Spiel zu Bettlern geworden, und viele dieser Individuen, welche sich mittels fraudulenter Handlungen bereichert hatten, würden Insassen der Gefängnisse sein, wenn es sich der Mühe lohnte, die gänzlich verkommenen Subjekte gerichtlich zu verfolgen. Von den Oel-Kompagnieen, welche sich inmitten der allgemeinen Aufregung mit größerem oder kleinerem Kapital gebildet hatten, ist auch eine große Zahl gänzlich erloschen und in vielen Fällen sind die betreffenden Ländereien zur Deckung rückständiger Taxen subhastirt worden. Die Ergiebigkeit der verschiedenen Brunnen unterliegt einem steten Wechsel, heute liefert eine Lokalität Tausende von Fässern, morgen keinen Tropfen, und trotz alledem hat die Produktion von Petroleum bedeutend zugenommen.

Aus der baierischen Pfalz, 19. August. Im Oktober wird die Vermählung unseres jugendlichen Königs stattfinden. Vorgestern fand hierauf bezüglich in Neustadt eine Versammlung der sämmtlichen Bürgermeister der Pfalz statt. Man einigte sich dahin, Sr. Majestät zu jenem Feste ein Fuder des besten pfälzer Weines auf einem von vier Pferden gezogenen Wagen, nebst einem Pokal, gefertigt aus Rheingold, zu verehren.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 25. August. (Priv.-Dep. der Berl. B.-Z.) Baiern und Würtemberg haben die Bildung eines Südbundes unter Führung Oesterreichs abgelehnt und wahren als selbstständige Staaten ihre Freiheit bei der Wahl eines Bündnisses.

Paris, 24. August, Abends. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Straßburger Bahnhofe angekommen, wo die Minister zum Empfange anwesend waren. Die Majestäten begaben sich sofort nach den Tuilerien.

Paris, 24. August, Abends. „La France" glaubt, daß General Prim sich in Carthagena befindet.

In Bayonne sind Nachrichten aus Saragossa vom 22. d. eingetroffen. Nach denselben ist das Regiment Navarra von den Aufständischen in Aragonien vollständig geschlagen worden. Ein General ist geblieben. Aus Madrid sind Verstärkungen nach Arragonien abgesandt.

Florenz, 25. August. Es werden jetzt von den Kirchengütern für 150 Millionen zum Verkauf kommen.

Madrid, 24. August. Nach offiziellen Berichten sind die Aufständischen in mehreren Gefechten geschlagen.

Die Regierung hat für den Zeitraum von 4 Monaten die Einfuhr von Getreide in den Häfen des Mittelmeeres erlaubt. Für Ladungen unter fremder Flagge ist pr. Hektoliter 1 Franc, für solche unter spanischer Flagge $\frac{1}{5}$ Franc zu bezahlen.

Stockholm, 24. August. Der König und die Königin sind mit der Prinzessin Louise, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, gestern Abend wieder hier eingetroffen. — Der König hat den Frhrn. Curt Gustaf af Ugglas zum Finanzminister ernannt.

Petersburg, 24. August, Abends. Der russische „Invalide" bespricht heute die neuesten Reformen in der Türkei in tadelndem Sinne und kommt dabei zu dem Schlusse, daß eine friedliche Lösung der orientalischen Frage nur erzielt werden könne durch Verleihung selbstständiger und von den mohamedanischen ganz getrennter Institutionen an die Christen.

Der Chef der russischen Escadre im mittelländischen Meere hat hierher berichtet, daß ein türkischer Dampfer ein russisches Schiff habe verhindern wollen, kandiotische Flüchtlinge aufzunehmen. Beide Schiffe hätten schlagfertig gegenüber gelegen. Bei der alsdann eingetretenen Verhandlung habe der Stabschef Omer-Paschas erklärt, die Verantwortung werde den russischen Admiral treffen, wenn durch die Ueberführung der flüchtigen Familien nach Griechenland der Aufstand zunehmen sollte.

Athen, 23. August. Türkische Kriegsschiffe griffen vorgestern den griechischen Dampfer „Arcadion" bei Romeli an. Der „Arcadion" wurde in Folge dessen von der eigenen Schiffsmannschaft in Brand gesteckt und versank. (S. Konstantinopel.)

Konstantinopel, 24. August, Nachmittags. (Priv.-Dep. der Berl. Börs.-Ztg.) Der türkische Kreuzer „Izeddin", welcher gestern hier eingelaufen ist, um erlittene Havarien auszubessern, berichtet, daß nach einem heftigen Kampfe mit dem griechischen Dampfer „Arkadion" in den kretischen Gewässern er den letzteren auf den Grund gebracht und mit großem Verluste zerstört habe. — Alle aus Triest eingehenden Schiffe sind der Quarantäne unterworfen, wegen der dort herrschenden Cholera.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 25. August, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Petrel, Muscrop von Peterhead. Brilliant, Quavle von Helmsdale. Surprise, Jammieson von Stornoway. Equity, Horn von Buckie. Elisabeth, Jonge von Bremen. Maria, Bohlor; Anna, Vanselow; Echo, Fiß von Rügenwalde. Sophia, Böttcher von Blandow. Maria, Wibberenz von Colberg. Maria (SD), Wils von London. Ferris, Hartley; Caroline, Karg von Sunderland. Letzte 2 löschen in Swinemünde. Wind: NO. 4 Schiffe in Sicht. Strom ausgehend. Revier $14\frac{3}{4}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. August. Witterung: schön, leicht bewölkt. Temperatur + 21° R. Wind: NO.

An der Börse.

Weizen matt, loco pr. 85pfd. gelber alter 88—96 Rt. bez., neuer 82—87 Rt. bez., 89pfd. auch 90 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August $98\frac{3}{4}$ Rt. Br., September-Oktober 81, 82, 81 Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr $74\frac{3}{4}$, 75, $74\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br.

Roggen etwas niedriger, pr. 2000 Pfd. loco 64—66 Rt. bez., feuchter neuer 59—63 Rt. bez., August 65 Rt. bez. u. Br., Septbr.-Oktober $57\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., $\frac{1}{2}$ Gd., Oktober-November 55 Rt. Br., $54\frac{1}{2}$ Gd., Frühj. $53\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$, 53 Rt. bez. u. Gd., $53\frac{1}{4}$ Br.

Gerste matter, loco pr. 70pfd. mährische 50—51 Rt. bez., ungarische $47\frac{1}{2}$, $48\frac{1}{2}$ Rt. bez. schlesische 45—49 Rt. bez., September-Oktober oderbrucher ohne Gewicht 45 Rt. bez., schlesische 70pfd $45\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen loco 76—80 Rt. bez., feiner trockener 81 Rt. bez., September-Oktober 82 Rt. Gd., 83 Rt. Br.

Rüböl wenig verändert, loco $11\frac{1}{6}$ Rt. Br., September-Oktober u. Oktober-Novbr. 11 Rt. bez. u. Br., November-Dezember $11\frac{1}{12}$ Rt. Br., April-Mai $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., $11\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $22\frac{2}{3}$ Rt. bez., August $21\frac{2}{3}$ Rt. Gd., August-September $21\frac{2}{3}$ Rt. Br., $\frac{1}{2}$ Rt. Gd., September-Oktober $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., $20\frac{5}{6}$ Rt. Br., Oktober-November $18\frac{1}{3}$ Rt. Br., $18\frac{1}{6}$ Rt. Gd., Frühjahr $17\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Angemeldet: 350 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen, 50 Wspl. Hafer 400 Ctr. Rüböl.

Stettin, den 26 August.

Hamburg	6 Tag.	$151\frac{1}{4}$ bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
"	2 Mt.	$150\frac{3}{4}$ B	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	—	Pom. Chausseeb.-O.	5	—
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	—
London	10Tag.	6 $25\frac{1}{8}$ bz	St. Strom-V.-A.	4	—
"	3 Mt.	6 $24\frac{1}{8}$ B	Pr. National-V.-A.	4	113 B
Paris	10 Tg.	$81\frac{5}{12}$ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
"	2 Mt.	$81\frac{1}{12}$ B	Pomerania	4	113 G
Bremen	3 Mt.	—	Union	4	103 B
St. Petersbg.	3 Wch.	—	St. Speicher-A.	5	—
Wien	8 Tag.	—	Ver.-Speicher-A.	5	—
"	2 Mt.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	N. St. Zuckersied.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	—	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
" "	5	—	Bredower "	4	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	Walzmühle	5	—
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
" "	4	—	St. Dampfschiff-V.	5	—
" Rentenb.	4	—	Neue Dampfer-C.	4	93 B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Germania		95 B
Berl.-St. E. A.	4	—	Vulkan		84 B
" Prior.	4	—	St. Dampfmühle	4	101 B
" "	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
Starg.-P. E. A.	$4\frac{1}{2}$	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
" Prior.	4	—	St. Kraftdünger-F.	—	—
St. Stadt-O.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B	Gemeinn. Bauges.	5	—